

# Die Kelten an Hoch- und Oberrhein

Eine Wanderausstellung unter dem Schutz des Reg. Präsidenten  
v. Ungern-Sternberg zur Zeit in Südbaden und in Kirchzarten

Eine viel beachtete Wanderausstellung mit dem Thema „Kelten an Hoch- und Oberrhein“ durchläuft zur Zeit einige Städte und Ortschaften Südbadens und findet aufgrund der dargestellten Funde und der Schautafeln mit entsprechenden Erklärungen rege Beachtung. Siedlungsgeschichte, Handelsverbindungen, Handwerk und Münzkunde vermitteln durchaus neue Erkenntnisse. Auch elsässische und Schweizer Institutionen zeigten sich für das Thema aufgeschlossen, hat doch die Region an Hoch- und Oberrhein zu beiden Seiten des Flusses eine gleiche und reiche Frühgeschichte. Der neue Präsident der Badischen Heimat, Dr. Sven v. Ungern-Sternberg hat die Schirmherrschaft über die kleine Wanderausstellung übernommen, die sich augenblicklich in Kirchzarten befindet und von Riegel und Mengen nach Kirchzarten kam und von dort auch nach Breisach weiter wandert.

## GRABUNGEN AUCH IM DREISAMTAL

Bereits seit 2004 führte das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters (Uni Tübingen) auf der Suche nach keltischen Spuren auch Grabungen im badischen Dreisamtal östlich von Freiburg bei der Ortschaft Zarten durch.

Die Ortschaft „Zarten“ hat um 120 nach Chr. bereits Claudius Ptolemaios<sup>1</sup>, der römische Geograph und Astronom aus dem ägyptischen Alexandria, unter dem Namen „Tarodunum“ als keltische Ansiedlung in seinem Kartenwerk erwähnt. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts vermutete man östlich des Dorfes Zarten zwischen den an dieser Stelle zusammenkommenden Flüssen der Dreisam eine größere Ansiedlung von ca. 200 ha Innen-

fläche, fand darin aber keinerlei Reste, so dass der Gedanke an eine „Fliehburg“ aufkam, wozu die Hochlage zwischen Wagensteigbach und Höllbach und Hinweise auf eine keltische Maueranlage diese Vermutung nahe legte. Der Volksmund sprach deswegen seit langem vom „Heidengraben“.

Es blieb aber die Frage, wo wohnten die Menschen, die diese Fliehburg hätten benutzen können?

Mit eben dieser Frage beschäftigte sich 2004 und erneut 2005 die erwähnte Forschungsgruppe unter der Leitung von Prof. Manfred Eggert und H. Wendling, M. A., mit 7 Student/innen der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Dieses Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgesellschaft unterstützt. Aber auch andernorts, wie z. B. in Odenburg nördlich von Biesheim bei Neufbrisach wurde und wird gegraben, französische, Schweizer und deutsche Archäologen vermuten dort das römische gallo-römische „Agentovaria“, so dass man von einem trinationalen Projekt sprechen darf. Es geht um die Sicherung und Kenntnis unserer gemeinsamen Vergangenheit.

Es ist eigentlich verwunderlich, dass in unsern Schulbüchern zwar von Griechen und Römern, Makedonen und Karthagern berichtet wird – aber kaum von den Kelten, obwohl dieses bedeutende Volk doch mehr als 500 Jahre lang die Siedlungsgeschichte Mitteleuropas beeinflusst hat. Umso erfreulicher ist es, dass die o. g. kleine Ausstellung sich mit den Kelten in unserer Region beschäftigt. Immerhin brachten sie die Verhüttung und Verarbeitung von Eisen nach Mitteleuropa, legten Städte an und schufen mit ihren Ochsenspannen vor dem Pflug eine erweiterte Lebensgrundlage für die zunehmende Bevölkerung.



**Tarodunum-Rundweg** (ca. 7 km)

Aus dem Kontakt mit den Hochkulturen des Mittelmeerraumes heraus entstehen im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt in Mitteleuropa große offene und befestigte Siedlungen, für die Caesar im Zusammenhang mit seinen Feldzügen in Gallien den lateinischen Namen für Stadt - Oppidum - verwendet. Es sind offenbar Zentralorte keltischer Stämme oder Stammesgruppen, in denen sich neben Handel und Gewerbe auch die politische Macht konzentrierte. In diesen residierte der keltische Adel und hier befanden sich zentrale Heiligtümer.

Schon seit 1815 wird ein auf den Gemarkungen Kirchzarten und Buchenbach gelegenes, fast 200 ha Innenfläche aufweisendes Oppidum mit dem von dem antiken Geographen Ptolemaios (2. Jahrhundert n. Chr. Geb.) überlieferten Namen "Tarodunum" verbunden. Dieser antike Name hat sich in dem Ortsnamen von Zarten (erstmalig 765 n. Chr. Geb. als "Zarduna" in einer Urkunde in St. Gallen erwähnt) erhalten.

Diese Anlage ist die einzige ihrer Zeit in Baden-Württemberg, von der der ursprüngliche Name bekannt ist. Die Befestigungsanlage nimmt ein langgezogenes Dreieck ein, das von den Quellflüssen der Dreisam aus der Niederterrasse mit bis zu 15 m hohen Böschungen herausmodelliert worden ist.

**Folgen Sie unseren Wegweisern.**  
Wenn Sie dem Logo eines keltischen Kopfes folgen, das dem Abbild einer keltischen Goldmünze aus Tarodunum nachempfunden ist, werden Sie auf Ihrem Weg mehr über diese Anlage erfahren.


**Die blauen Flächen zeigen aktuelle Orte:**

- 1 Tarodunum-Schule
- 2 Kreisverkehr Birkenhof
- 3 Westspitze
- 4 Gasthaus "Schlüssel"

**Der Wallverlauf ist in orange markiert.**

**Ihr Standort:** ●

**Ausgrabung in 1931**



Der Tarodunum-Rundweg in Kirchzarten ist aus Bürgerinitiative entstanden, um die Anlage der keltischen Fliehburg bei Zarten, auf einem Hochplateau zwischen Wagensteigbach und Höllbach gelegen, bewusst zu machen. Merktafeln weisen den ca. 2½-stündigen Weg

## DIE KELTEN IM DREISAMTAL

Schon vor 1987 sah man westlich von Zarten auf dem „Rotacker“ immer wieder nach dem Umpflügen des Ackers im Frühjahr und Herbst einen jungen Studenten mit einer Sammeltasche, den heutigen Dr. Heiko Wagner, dessen Vermutungen, hier könne das alte Tarodunum gelegen haben, sich bei kleineren Probegrabungen und seinen ersten Funden in Offenlage schließlich bestätigten.

### TARODUNUM – ZARTEN: UM 150 V. CHR

Eine keltische Stadt mit einer Fliehburg

Inzwischen ist man sich darüber einig, dass an dieser etwa 16 ha großen Stelle, dem sogenannten „Rotacker“, zwischen 150 bis etwa 80 vor Chr. eine größere städtische Siedlung bestanden hat. Eine geomagnetische Untersuchung bestätigte die Lage der Wohn-

siedlung, vor allem aber ergaben sich größere Münzfunde, die sogar auf eine Prägwerkstatt schließen lassen. Man fand immerhin 122 keltische Münzen. Keramikscherben als Tischgeschirr, und Bruchstücke importierter römischer Weinamphoren weisen auf entferntere Handelsbeziehungen und spezialisiertes Handwerk hin, eine gefundene Perle zu einem Armreif lassen auf eine gehobene Lebensweise in einer städtischen Ansiedlung schließen. Aschenreste deuten auf eine Schmiede und sogar eine Schmelze hin, die ihr Material möglicherweise aus dem nahen Schauinslandgebiet (dem „Erzkasten“) erhielt. Pfostenlöcher, Glasreste<sup>2</sup> und Fehlbrände geben den Forschern Hinweise auf Lebensweise, Handel, Gewerbe und Besiedlungsform im frühen Dreisamtal nahe Freiburg.

Auch bei der letzten Grabungsperiode staunten die Fachleute unter ihrem großen Sonnenschutz nicht schlecht, dass lediglich ca.



*Die Gemeinde Kirchzarten errichtete an der neuen B 31 ein Hinweisschild auf die Keltensiedlung „Tarodunum“ und ließ in einem neuen Kreisverkehr einen Steinwall als Hinweis auf einen „murus gallicus“ aufbauen*

Fotos: Hermann Althaus

20 cm Humus auf einer großen Schotterfläche auflagen, die man im Zentrum der städtischen Siedlung als Markt- oder Versammlungsplatz einstuft. Darum herum fand man, nur so wenig unter der Ackerkrume, die Steinmauern einiger Häuser. Obgleich in diesem Jahr (2005) die Ausbeute an wertvollen Fundstücken relativ geringer war, so bestätigte sich doch die Annahme, dass die länger bekannte Fliehbürg für die ca. 1 km entfernte städtische Siedlung entstanden sein muß. Ob sie allerdings benutzt wurde oder überhaupt fertig gestellt wurde, bleibt wohl noch einige Zeit im Dunklen. Offen bleibt wohl auch noch die Klärung der Frage, wo die Menschen, die dort lebten, beerdigt wurden, ob es eine eigene Nekropole gab oder ob die Toten zentral in Breisach oder Ihringen bestattet wurden. Offen bleibt auch die Frage, warum die Siedlung ca. 80 v. Chr. bereits aufgegeben wurde.

## Ein Rundgang um die Fliehbürg

Um die Geschichte der keltischen Siedlung im Dreisamtal den Bewohnern, Wanderern und Touristen aufzuschließen und näher zu bringen, hat das Landesdenkmalamt Freiburg (Dr. Dehn) und der Bürgerverein Burg-Birkenhof (Initiator: Alt-B.G. Klaus Birkenmeier) zusammen mit der Tourist-Information Kirchzarten einen ca. 2½ stündigen Rundweg um die Fliehbürg erschlossen. Auf großen Schautafeln<sup>3</sup> und auf einem Prospekt, dessen Schau-seite eine in Tarodunum geprägte Goldmünze

zeigt, werden Hinweise auf die historischen Zusammenhänge (Kelten = Gallier), auf die Entstehung des Namens „Zarten“ (aus Tarodunum), auf die 15 m hohen Böschungen über den Bächen gegeben, – es wird erklärt, was Julius Caesar über den „murus gallicus“ und seine Bauweise in seinen Memoiren (im „bellum Gallicum“) geschrieben hat, – wo die Eingangspforte „am Heidengraben“ (beim Gasthaus „Schlüssel“!) gewesen sein muß und vieles andere mehr, das sowohl den Einheimischen wie anderen Besuchern und Wanderern wertvolle Hinweise auf die Bewohner des Dreisamtals vor gut 2100 Jahren gibt. Ein verdienstvolles Bürgerengagement im Dreisamtal.

## DREISAM – DIE SCHNELLFLIESENDE

Übrigens „Dreisamtal“: Die Volksetymologie erklärt den Namen damit, dass „drei“ Flüsse „zusammen“ treffen (Höllbach, Wagensteig- u. Ibentalbach). Wahrscheinlich verbirgt sich hinter dem Namen aber das keltische Wort „Trigisama, Trisanna“, das eigentlich „die Schnellfließende“ heißt. Die Kelten haben sehr gut beobachtet, dass die Täler von St. Märgen herab nach Westen durch die schnellen Flüsse schärfer und steiler ausgeschnitten wurden. Diese Gewässer benötigen bis auf die Höhe Freiburgs (ca. 270 ü. N.N.) nur ca. 16 km, während die an der Wasserscheide von der „Kalten Herberge“ zur Donau strebenden Flüsse ca. 60 km benötigen, um die gleiche Höhe zu erreichen.

## Ein „murus gallicus“

Und noch etwas: In der Nähe des alten Tarodunum hat die Gemeinde Kirchzarten in der Mitte eines neuen Kreisverkehrs einen Steinwall errichtet, der an den alten „murus gallicus“ erinnern soll, obwohl er keine ganz echte Nachahmung ist. Denn eigentlich, so schreibt Caesar (de bello Gallico VII, 23) hält ein Holzgerüst die Mauern zusammen. Die Quer- und Längshölzer waren durch eiserne Vierkantnägel von 22 cm Länge – man fand solche tatsächlich auch im Dreisamtal – miteinander verbunden. Schutz vor dem (römi-

schen) Rammbock bot aber weniger die Mauer aus Holz und dem dazwischen gefüllten Felsenstein als ihre Rückseite, die aus einer aufgeschütteten Erdrampe bestand. Caesar rühmt dennoch diese Mauer als außerordentlich wirksam zur Verteidigung einer Stadt, zumal sie außerdem ein abwechslungsreiches Aussehen besitze.

## KELTEN ODER GALLIER: EIN RIESENGROSSES VOLK

Kelten oder Gallier sind der gleiche große Volksstamm. Caesar schreibt (um 50 v. Chr.), es sei ein Volk, das sich in seiner eigenen Sprache „Kelten“ nenne, das die Römer aber als „Gallier“ bezeichnen würden. Die Kelten waren in vielen Stämmen von England bis Kleinasien (Galater) über ganz Europa verteilt. Im Jahre 390 v. Chr. überrannten sie unter ihrem Anführer Brennus sogar Rom, – und hätten nicht die „kapitolinischen Gänse“ geschnattert und die Besatzung geweckt, so wäre auch noch dieser Burgberg, das Kapitol, von ihnen genommen worden. Der Ausspruch „Wehe den Besiegten“ stammt aus dieser Zeit. – Die Reste der keltischen Sprache sind heute noch in der Bretagne, Schottland, Wales und Westirland erhalten. In unserer Region hat der römische Prokonsul Caesar in der Schlacht von Alesia (F) den Keltenführer Vercingetorix<sup>4</sup> entscheidend geschlagen und damit Gallien in den Macht- und Kulturbereich Roms überführt.

## EIN LOHNENSWERTER AUSFLUG INS MUSEUM

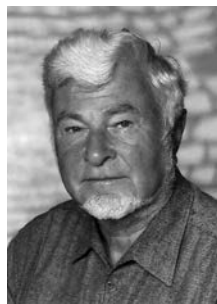
Wer die Zeit des großen Volkes der Kelten und ihre Siedlungen im Breisgau und am Oberrhein genauer kennen lernen möchte, wird auch im Freiburger Colombi-Schlössle fündig. Die oben erwähnte kleinere Wanderausstellung in Kirchzarten und bald in Breisach zeigt die wichtigsten Schwerpunkte aber auch. Am Ober- und Hochrhein ist ja eine auffällige Konzentration von befestigten Ansiedlungen der Kelten zu beobachten. Im Museum für Ur- und Frühgeschichte, im Freiburger

„Colombi-Schlössle“, sind die Funde der Ausgrabungen aus den verschiedenen Fürstensitzen zu sehen, und große Schautafeln erklären die Wohnkultur, das Leben auf dem Land, das feingegliederte Sozialsystem, den Luxus der Oberschicht, die Nekropolen, die Wanderzüge, den Ansturm der Römer, aber auch die Verhüttung von Eisenerz und vieles andere.

Die oben erwähnte Wanderausstellung ist ein begrüßenswerter Beitrag zur Frühgeschichte unseres Landes und ein lohnenswerter Besuch zur Erweiterung unseres Wissens über die Besiedlung in der südbadischen Region!

### Anmerkungen

- 1 Claudius Ptolemäus „erfand“ um 120 das sog. „geozentrische System“, nach dem die Erde der Mittelpunkt unseres Planetensystems sei. Daran glaubte man das gesamte Mittelalter hindurch. Erst Kopernikus (1473–1543) setzte die Sonne, das „heliozentrische System“, in den Mittelpunkt der Welt, was wir bis heute gemeinhin für richtig halten.
- 2 Man fand 250 keltische Gläser aus Tarodunum. Sie wurden am „Basler Institut für zerstörungsfreie Analytik und Archäometrie“ analysiert. Keltischer Schmuck aus Kobaltglas wurde ebenfalls gefunden und auf seine Zusammensetzung überprüft.
- 3 Die gut zweistündige Rundwanderung beginnt mit den Schautafeln bei der Schule in Kirchzarten-Burg, und führt dahin zurück. Der Einstieg ist aber auch vom Bahnhof Kirchzarten aus beim Brandenburger Hof (westlich vor der Bahnschranke) möglich. Schautafeln an 4 Eckpunkten, Hinweisschilder an Bäumen vorhanden.
- 4 Vercingetorix wurde als Gefangener nach Rom gebracht, im Triumphzug Caesars mitgeführt und im Jahre 46 v. Chr. getötet.



Anschrift des Autors:  
Hermann Althaus  
Scheffelstraße 9b  
79199 Kirchzarten